

Lesepredigt am Sonntag Judika 26.3.2023

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Ich begrüße Sie herzlich zur heutigen Lesepredigt am Sonntag Judika, zu Deutsch: Schaffe mir Recht, Gott! Früher wurde in Augsburg an diesem Sonntag die Konfirmation gefeiert.

Wir hören in der Predigt eine erstaunliche Verheißung des Propheten Jesaja an sein Volk im Exil.

Psalm 43

Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Amen.

Schriftlesung Johannes 11

Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn gewähren, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Tempel und Volk. Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in diesem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. 51 Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in diesem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen. Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Amen.

Predigt über Jesaja 55, 6-12a

Liebe Gemeinde,

hören wir heute Morgen noch einmal den Propheten Jesaja, wie er zu seiner Gemeinde in Babylon spricht, wie er ihnen Mut macht und Zuversicht verbreitet. Und er hat Erstaunliches im Angebot. Im 55. Kapitel lesen wir:

„Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft zu ihm, jetzt ist er nahe. Der Schurke soll seinen Lebensweg ändern! Wer Böses im Sinn hat, soll seine Pläne ändern und zum Herrn, zu unserem Gott zurückkehren! Der wird Erbarmen mit ihm haben und ihm reichlich Vergebung schenken.

So lautet der Ausspruch des Herrn: Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege. Wie weit entfernt ist doch der Himmel von der Erde! So fern sind meine Wege von euren Wegen und meine Pläne von euren Plänen. Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm. Voll Freude werdet ihr aus Babylon fortziehen und wohlbehalten nach Hause gebracht werden.“ (Jesaja 55,6-12)

Erstaunlicher könnte die Botschaft nicht sein: Gleich zu Beginn: Gott lässt sich finden. Jetzt. Steht wirklich so da: Jetzt lässt er sich finden. Gleich. In drei Minuten vielleicht. In jedem Fall noch heute. Ach nee, denke ich. Echt? Ist das wirklich so? Und wenn ja wo denn? In der Wüste? Am Jordan oder auf dem Berg Sinai während meiner Israelreise...im Kloster Schwarzach...beim Meditieren? Im Wald, in der Musik Bachs oder nicht doch eher bei Unheilig? In meinem Herzen vielleicht? In der Bibellektüre, in Gedichten von Marie Luise Kaschnitz, im Rausch der Sinne, im 20. Viertele Wii, wie sich nicht wenige im Suff einreden wollen? Meine Güte, Tausende, Millionen Suchende machen an 365 Tagen im Jahr eine völlig andere Erfahrung: „Ich rief zu Gott, und er antwortet mir nicht. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.“ So wie es vielen mit der Liebe auch ergeht. Ich suchte sie heftig, fand sie aber nicht. Jedenfalls nicht die Echte, die Richtige, die von Dauer. Deshalb steht dieser Satz auch im Hohenlied der Liebe, bei Salomo im Alten Testament. Die Erfahrung ist demnach nicht neu. Gabs schon immer. Ich suchte, fand aber nichts. Ich habe mich bemüht, wurde aber nichts. Habe geackert wie blöde, aber nix zustande gebracht.

Auf meinem Schreibtisch steht eine Postkarte: *How to find God*, „Wie man Gott findet“, steht darauf, und dazu einige Vorschläge wie oder wo man das tun könnte – Gott finden: *Schau einer Möhre beim Wachsen zu - hebe Müll auf - schau in den Spiegel - mach Mathe - liebe, auch wenn niemand da ist – spiele!*

Und noch einiges mehr.

(Die Postkarte „*How to find God*“ ist von Edition Ahoi und kann auf der Homepage erworben werden.) *How to find God*. Schwachsinn, denke ich.

Nicht besser als das, was man abends in den Talkshows von unseren telegenen Politprofis so vorgesetzt bekommt. Oder in der BZ lesen kann: kennen Sie das Neuste? Die Grünen haben allen Ernstes vorgeschlagen, dass Ehepartner bei der Heirat aus ihren beiden Nachnamen einen neuen basteln könnten, wenn sie ihre alten unbedingt behalten wollen. In England gäbs das schon lange. Ein völlig neuer Nachname. Ohne Not. Ich denke: wir haben weiß Gott andere Probleme. Aber ich schweife ab.

Also: Gott lässt sich finden.

Was ich für mich immerhin sagen könnte, das muss ich ehrlicherweise zugeben: Einen solchen Satz brauche ich offenbar. Gerade weil ich erstmal sehr skeptisch reagiere. Eine solche Erinnerung scheint dringend nötig. Ich brauche Jesajas Satz, dass ich Gott finden kann, damit ich mich überhaupt auf die Suche mache. In meinem Alltag, im Kleinen wie im Großen, manchmal ganz nebenbei. Ich brauche diese Erinnerung, nach Gott Ausschau zu halten.

Denn Gott steht bei mir nicht zuhause im Bücherregal und wartet darauf, bis ich Gott wie ein Buch aus dem Regal ziehe. Einerseits erscheint mir das sehr praktisch und bequem, wenn Gott einfach im Bücherregal auf mich warten würde.

Andererseits hätte ich wahrscheinlich schon längst vergessen, dass Gott da überhaupt steht und auf mich wartet. Mit Büchern geht mir das ja auch so. Manchmal sogar mit den guten. *How to find God*. Einige Israeliten im Exil in Babylon vor über 2500 Jahren brauchten die Erinnerung ebenfalls.

„Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft ihm zu, jetzt er nahe!“,

Vielleicht ruft der Prophet es so ungeduldig, ja drängelnd zu: „Los, auf, sucht. Setzt euch doch mal in Bewegung!“ Er ruft es, weil manche aufgehört hatten, Gott zu suchen, geschweige denn auf ihn zu hoffen. Wie wir auch waren sie resigniert und hoffnungslos, weil die einen kein Zurück in die Heimat mehr erwarteten und von ihrem Gott vielleicht enttäuscht waren. Andere hingegen hatte sich in Babylon gut eingerichtet und Gott ins Abseits gedrängt und ins Archiv verschoben. Denen und uns sagt Jesaja ungeduldig: „Los jetzt! Gott ist nahe, er lässt sich finden. Sucht ihn. Es lohnt sich! Am Ende wartet Gott auf Euch!“ Gott will gesucht und gefunden werden von seinen Menschen. Manchmal kommt es mir so vor, als mache Gott eine Schnitzeljagd mit uns. Gott als Schelm. Als Spieler. Legt Spuren und Hinweise, fordert heraus und lockt, immer weiter und weiter, damit wir in Bewegung kommen, genau hinschauen. Schauen auf unsere Mitmenschen, in die Welt und manchmal in den Spiegel.

Gott lockt mich immer weiter und weiter, damit ich mein Zimmer, meine Wohnung und das Bücherregal, auch meine gewohnten Ansichten und Pläne, meine Ideen von Gott und der Welt bisweilen hinter mir lasse. Gott suche. Und finde, denn das ist Gottes Ziel: gefunden zu werden. Deswegen beginnt die Gottessuche mit einer Verheißung, die seit Jesaja in der Welt hallt: *„Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft ihm zu, jetzt er nahe!“* Die Gottessuche, die Schnitzeljagd mit Gott folgt allerdings noch einer anderen eigenen Regel: Gott lässt sich wohl finden, aber nicht einfangen. Gott lässt sich nicht festsetzen und aufteilen wie der Schatz am Ende der Schnitzeljagd. Selbst wenn ich sicher bin, dass ich Gott erwisch habe, selbst wenn ich sicher bin, dass Gott in meinem Leben ist, lässt Gott sich nicht bei mir zuhause ins Bücherregal stellen oder wie Konfitüre einkochen.

Auch in Kirchen lässt Gott sich nicht sperren. Das Suchen und Finden und wieder

Suchen und noch einmal Finden – das hört nicht auf mit Gott. Die Schnitzeljagd endet nie.

„*Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege*“, erinnert Jesaja alle daran, die meinen Gott zu haben.

„*Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege.*“ Der Satz wird oft als Trost gesagt, wenn einem die Sinnlosigkeiten der Welt mit voller Wucht ins Gesicht schlägt, und er wird so zur bloßen Vertröstung. Als ob die Sinnlosigkeit mehr Sinn macht mit Gott. Wohl nicht! Und ich frage mich: Wozu das Suchen und Finden, wenn Gott bloß als Sinnggebung in der Sinnlosigkeit herangezogen wird. Welcher Unfall, welche Krankheit, welcher Krieg macht schon Sinn?

„*Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege.*“ Genau diesen Eindruck habe ich. Genau diese Erfahrungen machen ja so viele und kehren dem Glauben und Gott den Rücken.

Was aber nun, wenn ich den Satz mal anders herum denke?

Stellen wir uns das mal anders vor. Gott sagt:

Eure Pläne sind meine Pläne und Eure Wege sind meine Wege.

Ich bin mir sicher, dass die meisten hier grundsätzlich gute Pläne und Wege haben, vielleicht sogar alle. Und Gott bleibt trotzdem entzogen. Gott sei Dank!

Denn wenn wir ehrlich sind: Wie oft gehen unsere Pläne am Ende doch nicht auf.

Wie zerstörerisch entpuppen sich viele unserer alten Wege für die Schöpfung.

Wie verletzend und brutal sind die Pläne von manchen.

Gottes Pläne und Wege sind andere: Das bedeutet nicht bloß Resignation, sondern ist notwendiger Hoffnungsanker: Spielräume eröffnen sich und neue Möglichkeiten werden sichtbar, wo ich im Dunkeln tappe.

Neuanfänge entstehen, wo ich längst am Ende bin. Vergebung wird Wirklichkeit und die Enge öffnet sich zur Weite. Merkwürdige und ungeahnte Wege tun sich auf: Einer davon hat in der Krippe begonnen und am Kreuz geendet.

„*Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege.*“

Gott legt Fährten und Spuren, lässt sich finden und entzieht sich wieder, stellt mir Wegbegleiter an die Seite und lockt mich, zieht mich – immer weiter ins Leben und in die Welt hinein. Und zu sich hin.

Warum bleiben wir aber träge und trauen dem nicht? Denken eher: Gott habe sich in den Urlaub verabschiedet. Lässt seine Welt allein. Man könnte es ihm ja nicht einmal verübeln, so, wies auf Erden zugeht. Ich vermute, der Gedanke ist uns so fremd, weil er zugegebenermaßen unbequem ist, bisweilen ärgerlich. Und manchmal brauche ich davon auch eine Pause. Aber ich glaube, es ist das, was es heißt Gott zu suchen und ins Leben zu lassen: in Bewegung sein, hinschauen, entdecken, sich überraschen lassen. Von neuen Möglichkeiten, Begegnungen und Spielräumen – von Gott.

How to find God.

Bloß wie? Und wo anfangen, wenn Gott sich dann doch immer wieder entzieht?

Was für Fährten und Spuren legt Gott denn? Könnte es sein, dass Gott es ist, der die Initiative hat und sich finden lässt, eben wenn es ihm gefällt? Dass er die Distanz überwindet und nicht wir? Davon erzählt der Prophet in unerschütterlichem Gottvertrauen. Jesaja erzählt davon, wie Gott die Distanz überwindet, wie Gott da ist und sich finden lässt immer wieder aufs Neue. Wie Gott durch sein Wort wirkt – so wie

unsere Worte auch wirken. Sichtbar, spürbar.

„Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.“ Gott lässt sich an seiner Wirkung erkennen.

Denn Gottes Wort verändert. Wird für manche zum Trost am Grab. In dieser aberwitzigen Hoffnung, dass da am Grab nicht das Ende ist, sondern ein Neuanfang.

Menschen, Vereine und Gemeinden öffnen ihre Häuser und Wohnzimmer, um Kaffee und Zeit, Energie und Wärme zu teilen. Weil sie wissen, wie viele das jetzt brauchen: Wärme und auch Gemeinschaft. Jugendliche, Kinder organisieren in ihren Schulen Hilfe für die Ukraine. Sie sammeln Spenden, packen Pakete mit Nudeln, Konserven und Kaffee und sorgen dafür, dass alles auf LKWs verladen wird und in den Kriegsgebieten ankommt. Man darf das so sehen: das sind Wirkungen von Gottes Wort.

Oft kann ich es nur ahnen und glauben. Nur beweisen oder erklären kann ich es nie.

Die Wirkung kann ich nur geschehen lassen. Die Wirkung wirkt.

Spüren und erfahren, mich davon anziehen, locken und überraschen lassen.

Immer wieder. Gott zieht seine Menschen durchs Leben, legt Fährten und Spuren, überrascht und fordert heraus, lässt uns suchen und sich finden. Das hört nicht auf.

Und manchmal hinterlassen wir auf unserer Suche selbst Spuren von Gottes Wort.

Oft, ohne dass wir es bemerken. *How to find God.*

Mit einer Verheißung fängt die Schnitzeljagd an, die dich auf Gottes Spuren durchs Leben bringt. Und wenn Du das vergisst oder einmal nicht mehr weißt, wo Du anfangen sollst, zu suchen, dann schau doch den Möhren beim Wachsen zu und lass dich von der Schöpfungskraft überraschen. Mach Mathe und staune über die Ordnung der Dinge. Liebe, selbst wenn niemand da ist. Oder schau mal wieder in den Spiegel.

Gott wird sich irgendwann finden lassen. Er hat es versprochen. Amen.

Fürbittengebet (VELKD)

Was sind wir so unruhig in unserer Seele?

Sende uns dein Licht, guter Gott,
damit wir ein Ziel erkennen und einen Weg
zu einer Welt, in der Friede und Gerechtigkeit herrschen.

Was sind wir so aufgeregt in unserer Seele?

Sende uns deine Wahrheit, guter Gott,
damit wir Falsches von Rechtem unterscheiden
und erkennen, was unsere Aufgabe ist.

Was sind wir so verstört in unserer Seele?

Sende uns deinen Geist, guter Gott,
damit wir uns von Ängsten lösen und Mut fassen,
um da zu sein für die, die uns brauchen.

Was sind wir wo betrübt in unserer Seele?
Sende uns deinen Trost, guter Gott,
damit wir andere trösten können
und Zeugen werden für dein Licht und deine Wahrheit.

So finden wir Ruhe bei dir,
verlassen den Bannkreis der Sorge um uns selbst
und bringen vor dich all die,
die dein Licht und deine Wahrheit brauchen:
die Gefangenen, die Hungrigen, die Verlassenen,
die Erschöpften, die Verwirrten, die Heimatlosen.

Wir warten auf dich. Komm uns nah,
dann werden wir dir danken,
dass du unser Gott bist.

Amen.

Segen

Der Herr segne und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.